

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

## WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6spalt. mm-Zeile 15 Pl. 3spalt. Textzeile 60 Pl. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren vorwärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 216 90 oder Allg. Jüd. Familienblatt erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines Jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516  
Postscheckkonto Nr. 216 90  
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenbezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gonsler, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Georg Joachimstal, Zöllnerplatz 11, Ruf 35 009.

**Echt Meissner Porzellan**  
als Geschenk von bleibendem Wert  
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen  
**EIGENE NIEDERLAGE:**  
Leipzig C 1, Goethestraße 6

**VARIÉTÉ DREI LINDEN**  
Ab 1. September  
Ich bin wieder da!  
**Peter Piet**  
Zurück von Amerika!  
Erstes Debut in Deutschland  
Julius Schichtl  
mit seinen unübertrefflichen  
**MARIONETTEN**  
Madame Walker's  
**10 Pompadour-10**  
GIRL  
und weitere weltbekannte  
Attraktionen  
Anfang 20 Uhr

### Chronik der Woche

**Gedenkgottesdienst am Jom Kippur für die Palästina-Opfer.** Jerusalem. Der Keren Kaje-meth (Jüdischer Nationalfonds) hat bekanntlich beschlossen, die Namen der jüdischen Opfer der letzten Ereignisse in Palästina in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds einzutragen. Am kommenden Jom Kippur werden in den Synagogen Gedenkgottesdienste für die jüdischen Märtyrer abgehalten werden. (Jta.)

**Bernard Friedmann, ein früherer Minister für jüdische Angelegenheiten in Litauen gestorben.** Kowno. Am Alter von 70 Jahren verstarb an Herzschlag das Mitglied des Kreisgerichtes von Pomewesch, Advokat Bernard Friedmann, der seiner Zeit Minister für jüdische Angelegenheiten der litauischen Regierung gewesen ist. (Jta.)

**Die Aktion „Hilfe durch Aufbau“ in Deutschland.** Berlin. Für den Fonds „Hilfe durch Aufbau“ haben außer den bisher genannten Gemeinden die Israelitische Kultusgemeinde München 5000.— Mark, die Gemeinde Beuthen 1500.— Mark und die Gemeinde Hündenburg — außer ihrem regulären Jahresbeitrag für Keren Hajessod — 300.— Mark gespendet. (Jta.)

**Der Architekten-Verein in der Synagoge Prinz-Regenten-Straße.** Berlin. Der Synagogen-Neubau, welcher seiner Vollendung entgegengeht, hatte den Besuch des Berliner Architekten- und Ingenieur-Vereins mit einer Beteiligung von etwa 200 Personen. Wenn auch ein Ueberblick über den Hauptraum nicht möglich war, da die ein-zelnen Rüstungen noch die Raumwirkung be-einträchtigt, so gewannen die Fachleute an dem Gesehenen doch soviel Interesse, daß sie eine nochmalige Besichtigung in Aussicht stellten. Die vorzügliche, schlicht gehaltene Fassadengestaltung hatte ihren wirkungsvollen Eindruck nicht ver-loren. (Jta.)

**Ein Dampfer bringt 205 jüdische Einwanderer nach Palästina.** Jerusalem. Der Dampfer „Asia“ hat gestern 205 Juden, unter ihnen 94 Chaluzim, 42 bemittelte Einwanderer, 32 Touristen und 37 Zurückkehrende nach Jaffa gebracht. (Jta.)

**Dr. Alfred Neumeyer Rat am Bayrischen Obersten Landesgericht.** München. Oberlandesgerichts-rat Dr. Alfred Neumeyer, der Präsident des Rates des Verbandes Bayrischer Israelitischer Gemeinden und Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde München wurde mit Wirkung vom 1. November 1929 zum Rate am Bayrischen Obersten Landesgericht befördert. (Jta.)

**Schutz für das Rahel-Grab.** Jerusalem. Auf Ersuchen des palästinensischen Oberrabbinats läßt die Regierung das Grab der Erzmutter Rahel und den Weg, der von Jerusalem zu diesem Grab führt, durch Militärpatrouillen be-wachen. Während des jüdischen Monats Elul bildet das Rahel-Grab das Ziel zahlreicher Pilger-züge. (Jta.)

**Ein Jude amerikanischer Gesandter auf Cuba.** Neuyork. Der bekannte jüdische Industrielle und Philantrop Harry F. Guggenheim wurde zum amerikanischen Gesandten auf Cuba ernannt. Harry F. Guggenheim ist ein Sohn des Kupfer-magnaten Daniel Guggenheim. Er ist Präsident des von seinem Vater begründeten Fonds zur Förderung der Luftschifffahrt. Er scheidet im 39. Lebensjahr. (Jta.)

**Einwanderung in Palästina im Juli.** Jerusa-lem. Im Monat Juli waren in Palästina laut der jetzt veröffentlichten Statistik 336 Juden, 97 Christen und 8 Moslems eingewandert. Im gleichen Monat verließen das Land 182 Juden, 77 Christen und 22 Moslems. In den letzten Tagen sind mehrere Hundert Chaluzim aus Polen, Rumänien und anderen Ländern in Palästina ein-gewandert. (Jta.)

**Das Warschauer Jüdische Institut legalisiert.** Warschau. Das polnische Unterrichtsministe-rium hat das neue Statut des Jüdischen Insti-tuts in Warschau genehmigt; das Institut be-steht aus zwei Fakultäten: 1. einer rabbinischen zur Ausbildung von Rabbinern und Mittelschul-religionslehrern, 2. einer historisch-sozialen zur Ausbildung von weltlichen Lehrern und sozialen Funktionären. Die beiden Fakultäten werden Ende Oktober eröffnet werden.

**Eine Million Dollar für den Palästina-Hilfsfonds in Amerika.** Neuyork. Am 14. September waren in den Vereinigten Staaten für den Palästina-Hilfsfonds 966 000 Dollar aufgebracht worden. Inzwischen ist die Million Dollar über-schritten worden. In 500 jüdischen Gemeinden Amerikas wird für den Fonds gesammelt. Dr. Charles L. Debow, Geistlicher der Ersten Metho-distenkirche in Neuyork, hat an die Christen Ame-rikas einen Aufruf erlassen, für den Palästina-Hilfsfonds zu spenden. (Jta.)

**Franz Molnar und Joseph Veszi als Präsidenten der Pester Isr. Religionsgemeinde in Aussicht ge-nommen — Sie haben aber abgelehnt**

Budapest. Seit dem Ableben Aladar Kaszabs ist die Stelle des Präsidenten der Pester Isr. Reli-gionsgemeinde nicht besetzt worden. Im Verlauf der Beratungen zwischen den einzelnen Gruppen, die sich schwierig gestalteten, wurde ein Beschluß angenommen, demzufolge weder ein Advokat noch ein Bankier noch eine im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeit zum Präsidenten gewählt werden. Eine in der Regel gut unterrichtete Wochenrevue will erfahren haben, daß man dem berühmten Dramatiker Franz Molnar die Würde eines Präsidenten der Gemeinde angeboten, die aber Molnar abgelehnt habe. Auch die Universi-tätsprofessoren Pfeiffer und Mahler, ferner Ober-hausmitglied und Chefredakteur des „Pester Lloyd“, Joseph Veszi, sollen abgelehnt haben. Als man unter den Prominenten der ärztlichen Wissenschaft nach einem geeigneten Kandidaten Umschau hielt, hatte es sich herausgestellt, daß nahezu alle Professoren der Medizin jüdischer Abstammung getauft sind.

### Pseudo-Pazifisten

In einem Artikel, betitelt „Kanonenfutter“, läßt Bruno Woyda in der Berliner „Jüdisch-liberalen Zeitung“ uns eine Antwort auf unseren kürzlich er-hienenen Aufsatz „Trotz alledem“ zuteil werden, die wir nicht unbeantwortet lassen wollen. Abgesehen von seiner antizionistischen Einstellung, die uns nicht weiter berührt, glaubt er jedoch aus dieser Einstellung heraus Schlüsse zu ziehen, die bei einem Anhänger dieser jüdisch-liberalen Richtung sehr grotesk wirken. So schreibt Woyda: „Ich teile nicht den Standpunkt, daß die Realisierung einer Idee, wenn sie ethisch gut ist, heute noch Blutopfer er-fordert. Viel eher bin ich geneigt, Blutopfer, die heute noch für notwendig gehalten werden, als Kronzeugen gegen die ethische Berechtigung der Idee zu werten.“

Gesetzt den Fall, daß diese Auffassung richtig wäre; haben wir Zionisten jemals die Realisierung unserer Idee durch Blutopfer begründet? Außer einigen, wenigen Phantasten, die wohl in jeder Be-wegung zu finden sind, ist der Zionismus frei von Politikern, wie sie Woyda in seiner etwas erhitzten Phantasie sieht. Wie oft haben wir gerade auf die Tatsache hingewiesen, daß unser Werk ein Frie-denswerk ist. Nicht mit dem Schwert, sondern mit dem Pflug wollten wir Palästina erobern. Und was wir bis heute erobert haben, war eine friedliche Eroberung. Nicht um der Eroberung willen be-klagen wir heute die Blutopfer. Denn diese Opfer fielen bei der Verteidigung ihres Besitzes, den auf-gehetzte Elemente, ohne rechtlichen Grund, vernichteten wollten.

Aber hier handelt es sich um etwas anderes. Woyda sieht im Zionismus ein verfehltes Experi-ment, das unbedingt Blutopfer erfordern muß. Und weil dem so ist, ruft er die Blutopfer als Kron-zeugen gegen die ethische Berechtigung der zionisti-schen Idee an. Dieser hundertprozentige Pazifismus wäre durchaus anerkennenswert, wenn — wenn ihn Leute vertreten würden, von denen wir die positive Gewißheit besitzen, daß sie hundertprozentige Pa-zifisten sind. Aber der Pazifismus jener Kreise um Woyda erinnert an das Zitat Bernhard Shaws: „Der vernünftige Mensch paßt sich der Welt an; der unvernünftige besteht auf dem Versuch, die Welt sich anzupassen. Deshalb hängt aller Fort-schritt vom unvernünftigen Menschen ab.“ Und da der Pazifismus heute in Mode steht, so passen sich die „vernünftigen Menschen“ ihm an. Wir „Unver-nünftigen“ sehen zwar im Pazifismus eine ethische Idee, führen jedoch die „vernünftigen Menschen“ als Kronzeugen gegen diese Idee an. Wo waren jene hundertprozentigen Pazifisten, als das letzte große Völkermorden begann? Es erübrigt sich hier Namen anzuführen. Aber alle, alle Großen waren 1914 dabei, außer einigen Wenigen, die allerdings keine Pazifisten im üblichen Sinne, sondern gegen den kapitalistischen Krieg überhaupt waren. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß manche Pseudopazifisten vor 1914 noch während des Krie-ges wieder zahme Pazifisten wurden. Aber hundert-prozentig sein, heißt vollkommen sein, und an der Vollkommenheit jener müssen wir zweifeln, die im kritischsten Augenblick ihre Vollkommenheit ver-gaßen. Und wenn uns anderen der „Glaube an den friedlichen Fortschritt in der Welt fehlt“, wie Bruno Woyda so schön sagt, so trifft nicht zuletzt auch ihn die Schuld.

Geht man von dem Standpunkt aus, daß der Zionismus ein verfehltes Experiment ist, das Blut-opfer erfordert, so muß man konsequenterweise alle anderen Zeiterscheinungen ebenso kritisch beurtei-len. Die Erschließung Afrikas, die Segnungen unserer Zivilisation, womit wir primitive Menschen beglücken, kann gleichfalls zum Nachteile der Glückspender werden. Am deutlichsten aber kann man den Zionismus mit der Gandhi-Bewegung in Parallele stellen. Gandhis Bestrebungen sind durch-aus auf friedlicher Basis gestellt. Kann man ihn den Vorwurf machen, wenn diese Bestrebungen zeitweise Blutopfer kosteten? Ueberhaupt ist das mit dem Pazifismus so ein zweischneidiges Schwert.